Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt"
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 85. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Mittwoch den 25. Oktober 1905. 30. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Königliche Eisenbahn-Direktion zu Cassel beabsichtigt im Linienzuge der geplanten Bahnstrecke Raumland—Berleburg—Allendorf zwecks der für die Ausführung von Erd- und Fundierungsarbeiten erforderlichen Bodenuntersuchungen an einzelnen Stellen Schürflöcher herzustellen.

Zur Vermeidung von Weiterungen und Beschwerden wird den beteiligten Gemeinden Raumland, Berleburg, Dotzlar, Arfeld, Schwarzenau und Beddelhausen bekannt gegeben, daß die Herstellung von Schürflöchern zur Vorbereitung des Bahnbaus gehört und daher von den Grundbesitzern gemäß der auf Grund des § 5 des Enteignungs-Gesetzes seitens des Bezirksausschusses im Regierungsamtsblatt (Stück 3 vom 19. Januar 1901) erlassenen Verordnung vom 14. Januar 1901 geduldet werden muß, und daß etwaiger Schaden an Feldfrüchten und dergleichen seitens der Eisenbahnverwaltung nach den ortsüblichen Preisen ersetzt werden wird.

Ich mache hierbei darauf aufmerksam, daß abgesehen von den Fällen des § 274 Nr. 2 des Strafgesetzbuches — nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft wird, wer unbefugt Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh- oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen und dergl. fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht.

Berleburg, den 19. Oktober 1905.

Der kom. Landrat. Schröder.

Auf Grund des Artikels 36 der Anweisung des Herrn Finanzministers vom 6. Juli 1900 zur Ausführung des Einkommensteuergesetzes vom 20. Juni 1891 ist die zum Zwecke der Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1906 erforderliche Personenstandsaufnahme auf

Freitag den 3. November 1905

festgesetzt worden.

Die Kreiseingesessenen werden hiermit aufgefordert, die ihnen von den Ortsbehörden zugehenden, für die Personenstandsaufnahme bestimmten Formulare (Hauslisten) an dem genannten Tage nach den gegebenen Vorschriften genau auszufüllen und zur Abholung bereit zu halten.

Ich weise mit Nachdruck darauf hin, daß wissentlich falsche oder unvollständige Angaben in den Hauslisten, welche geeignet sind, zur Verkürzung der Steuern zu führen, mit einer Geldstrafe bis zu **300 Mk.** bestraft werden.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß nach den gemachten Erfahrungen die meisten Einkommen- und Ergänzungssteuer-Berufungen von Steuerpflichtigen eingelegt werden, welche es unterlassen, die auf ihren Grundstücken und Gebäuden lastenden Schulden, die zu zahlenden Schuldenzinsen, Renten, dauernde Lasten, Beiträge zu Kranken-, Witwen- und Waisenkassen, zur Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie Lebens- und Unfallversicherungs-Prämien in den Personen-Verzeichnissen (Hauslisten) anzugeben oder **rechtzeitig** vor der jeweiligen **Voreinschätzung** — bis zum 1. Dezember — dem Herrn Bürgermeister, Amtmann oder Gutsvorsteher nachzuweisen. Zur Vermeidung von unzutreffenden Veranlagungen und insbesondere zur Ersparung von Unkosten, die vielen Steuerpflichtigen durch Anfertigung von Berufungsschriften durch fremde Personen gegen Entgelt entstehen, werden hiermit die sämtlichen Steuerpflichtigen des Kreises Wittgenstein mit einem Einkommen **unter 3000 Mk.** aufgefordert, vorstehend gedachte Abzüge bei der Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1906 **bis zum 1. Dezember d. Js.** dem zuständigen Bürgermeister, Amtmann oder Gutsvorsteher unter Vorlegung der Belege (Zins-, Renten-, Beitragsquittungen) nachzuweisen.

Leisten Steuerpflichtige dieser Aufforderung innerhalb der festgesetzten Frist keine Folge, so haben sie sich die Weiterungen selbst zuzuschreiben.

Berleburg, den 16. Oktober 1905.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Im Auftrage: Schröder.

Wochenschau.

* Laasphe, 24. Oktober 1905.

Zu derselben Zeit, als im In- und Auslande die Frage erörtert wurde, ob eine deutsch-russische Allianz als Gegengewicht gegen das englisch-japanische Bündnis im Werden begriffen sei und zu Stande komme, erhielt die Welt von Frankreich her die Nachricht von Enthüllungen über die englisch-französische Politik während des vergangenen Sommers, die den Anschein erweckten, als sei unter dem früheren französ. Minister des Auswärtigen, Delcasse, zwischen Frankreich und England etwas beschlossen worden, was einem Komplott gegen Deutschland und damit gegen den europäischen Frieden ähnlich gewesen. Daß Delcasse dem deutschen Reiche gegenüber nicht freundschaftlich gesinnt war und von ihm die Marokkofrage sozusagen als casus belli, als Ursache für die Inszenierung eines Revanchekrieges gegen Deutschland betrachtet wurde, steht nach seinem Verhalten in der Marokko-Angelegenheit, das ihm, wie bekannt, den Verlust seines Ministersessels kostete, außer Zweifel, aber aus den Erklärungen der französischen und der englischen Regierung, die den vom Pariser ‚Matin' besorgten Enthüllungen alsbald folgten, ging hervor, daß in den maßgebenden Kreisen die Pläne Delcasses irgendwelche Unterstützung nicht gefunden haben, der Revanchepolitiker mußte ja auch wohl oder übel seine Rolle als Friedensstörer aufgeben, als seine Machinationen offenbar wurden. Vielleicht haben diejenigen Recht, welche behaupten, daß Delcasse sich für die erlittene, allein auf sein Konto zu setzende Schlappe dadurch habe rächen wollen, daß er nachträglich die Welt wissen ließ, wie weit er Frankreich in die Gefahr eines verhängnisvollen Krieges hineingeführt hatte; aber wenn dem wirklich so ist, so hat er auch mit diesem Plan das Gegenteil von dem erreicht, was er zu erreichen gedachte. Es sind keinerlei Verwickelungen zwischen Deutschland, Frankreich und England entstanden und die Beziehungen der Mächte zu einander haben nicht die mindeste nachteilige Beeinflussung erfahren, obgleich die Enthüllungen Delcassees sogar darauf hinausgingen, wenn möglich, einen Konflikt herbeizuführen.

Der Rücktritt des Handelsministers ist nunmehr zur Tatsache geworden. Dem Handelsminister Möller ist die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte unter Belassung des Titels und Ranges als Staatsminister und unter Verleihung des erblichen Adels erteilt worden. Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Delbrück, ist zum Staats- und Handelsminister und der Regierungspräsident v. Jagow-Marienwerder zum Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen ernannt worden.

In Ungarn hat sich nach langem Zaudern und Schwanken König Franz Josef angesichts der schier unlösbaren ungarischen Verwickelung nun endlich entschlossen, durch die Wiederberufung des Ministeriums Fejervary und die Annahme einer Art von Kampfprogramm einen entscheidenden Schritt zu tun, der über die Natur des Konfliktes zwischen Krone und Parlament in Ungarn keinen Zweifel mehr gestattet. Der wiederernannte Ministerpräsident Baron Fejervary will es in Wahrheit versuchen, im Interesse der Kronrechte den Teufel durch Beelzebub auszutreiben, das heißt, mit einer modifizierten Einführung des allgemeinen Wahlrechtes die Phalanx der koalierten Opposition mit Hilfe der Sozialdemokratie zu brechen. Es könnte sich freilich leicht dabei ereignen, daß die gewählte Wahlrechtsmedizin sich für die Dynastie verhängnisvoller erweist als die bekämpfte oppositionelle Krankheit.

Denn nicht überall wickeln sich derartige Verfassungskonflikte so unblutig und verhältnismäßig glatt ab wie in den nunmehr getrennten skandinavischen Brüderreichen Schweden und Norwegen. Letzteres Land ist jetzt ein unabhängiges, für sich alleinstehendes Königreich geworden, dessen Volksvertretung sich für die Errichtung einer konstitutionellen erblichen Monarchie aussprach. Da König Oskar dabei beharrte, keinem Mitgliede der Familie Bernadotte die Ermächtigung zu erteilen, seine Kandidatur für den vakanten Thron in Christiania aufzustellen, so blieb den königlosen Monarchisten Norwegens nichts anderes übrig, als nach dem einzig möglichen Bewerber um den erledigten Thron Umschau zu halten.

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Damit allein noch nicht", fuhr der Oberst fort. „Fränzchen hat ihren Bruder immer vor diesem Sonnenberg gewarnt und denselben als seinen heimlichen Nebenbuhler bezeichnet, weil sie einmal diesen Herrn mit der Gesellschafterin der Madame Winkler in vertraulichem Gespräch fand. Und nun ist dieser Sonnenberg sofort nach der Verhaftung Gustav's, Hausfreund bei der Witwe geworden, und was noch mehr befremden muß, er nimmt die Partei Gustavs, um sich bei der Witwe Lieb-Kind zu machen."

„Wer hat Dir das gesagt?"

„Fränzchen. Sie war bei der Witwe Winkler gestern und auch heute morgen; von ihr selbst hat sie das alles erfahren und sie konnte nicht einmal ein warnendes Wort anbringen, so sehr war die Witwe für Sonnenberg eingenommen."

„Nun wohl, was ergibt sich daraus?" fragte der Baron ruhig. „Weiter nichts, als daß Sonnenberg mit der Absicht umgeht, die schöne, reiche, junge Witwe für sich zu gewinnen. Wer will ihm das verargen? Und was könnte Dir daran liegen, gesetzt auch, daß er ein Glücksritter wäre?"

„Schwerenot, ich schließe von dem einen auf das andere. Wer das eine ist, kann auch das andere sein."

„Er kann wohl, aber er muß es nicht sein!"

„Höre weiter! Wir haben da in unserem Klub einen alten Geheimrat, und dieser Herr war ja auch zu dem Hochzeitsfeste bei Reichert geladen, dem ja auch Sonnenberg beiwohnte. Diesen alten Herren forschte ich gestern abend aus, und ich erfuhr da eine Geschichte, die mich stutzig machte. Etwa eine halbe Stunde vor der Entdeckung des Diebstahls hat Sonnenberg plötzlich Nasenbluten vorgeschützt und die Festräume verlassen. Es ist genug nach ihm gefragt worden, um mit Sicherheit konstatieren zu können, daß von dem Augenblick bis zur Entdeckung des Kassenraubes niemand ihn gesehen hat. Jedermann glaubte, Sonnenberg sei nach Hause gegangen, was ja auch in einem solchen Falle das natürlichste gewesen wäre. Aber kaum entdeckt der Bankier die Beraubung seiner Kasse, so tritt auch Sonnenberg ein, um seine guten Dienste anzubieten und sich an der Untersuchung zu beteiligen. Wo hat er nun in der Zwischenzeit gesteckt?"

Der Baron schüttelte mit bedenklicher Miene das Haupt und strich langsam die Asche von seiner Zigarre.

„Wer soll Dir diese Frage beantworten?" sagte er; „vielleicht kann es nur Einer, Sonnenberg selbst, und an diesen wirst Du sie nicht richten dürfen. Das ist eine heikle Geschichte, so lange keine besseren Beweise gefunden sind. Du könntest Dir garstig die Finger damit verbrennen."

„Ich weiß das wohl, aber diese Besorgnis darf mich doch auch nicht abhalten, den Verdacht weiter zu verfolgen. Sonnenberg ist Hausfreund bei dem Bankier; er konnte erfahren haben, wo der Kassenschlüssel lag; die Geschichte war rasch abgemacht, wenn es ihm gelang, sich dieses Schlüssels zu bemächtigen, und schließlich war er im Augenblicke der Entdeckung bei der Hand, um den Verdacht auf einen Anderen zu lenken."

„Wenn Sonnenberg von diesem Gespräche Kenntnis erhielt, würde er Dich vor die Klinge fordern, Papa," sagte Kurt an seinem Schnurbart drehend.

„Schockmillionen, so müßte er doch erst beweisen, daß der Verdacht unbegründet ist", fuhr der alte Haudegen auf. „Ich verteidige die Ehre meines Pflegesohnes, die mir doch auch nicht gleichgültig sein kann. Ich behaupte, Gustav war der Täter nicht, nun fordert man, ich soll eine andere Fährte zeigen —"

„Und da ist es natürlich, daß Du den Verdacht auf eine andere Person lenkst, welche Dir auch aus anderen Gründen zweifelhaft erscheint", unterbrach der Freund ihn gedankenvoll. „Ich will ja nicht bestreiten, daß die Sache so liegen kann, wie Du sie schilderst, aber wie ich schon sagte, es muß bewiesen werden, und ich fürchte, diese Beweise wirst Du nicht finden. Sprich mit dem Untersuchungsrichter darüber und höre, was er dazu sagt; Du selbst kannst Dich nicht mit der Sache befassen."

„Nein, ich bin zu ehrlich, zu geradeaus dazu; ich würde die ganze Geschichte von vorn herein verderben. Fränzchen und ich wollen morgen mit dem Doktor Kirchner darüber reden."

„Soll er die Verteidigung Deines Pflegesohnes übernehmen?"

„Ja, ich kenne keinen besseren Rechtsanwalt."

„Sollen wir nun aufbrechen?" wandte Vera sich zu Kurt mit ihrem gewohnten heiteren Lächeln.

„Je eher, desto lieber", erwiderte er, ihr den Arm bietend; „ich freue mich wie ein Kind auf diesen schönen Spaziergang."

Sie nickten beide den alten Herren zu und verließen das Zimmer; gleich darauf traten sie in den Garten hinaus, dessen Laub schon die herbstliche Färbung zeigte.

„Die Zeit muß Ihnen doch hier mitunter schauderhaft lang werden", sagte Kurt mit einem neckischen Blick auf seine schöne Begleiterin.

Dieser Bewerber fand sich in dem Prinzen Karl, dem Enkel des Königs Christian von Dänemark und Schwiegersohn König Eduards von Großbritannien. Die Formalitäten dürften sich, da alles längst im stillen vorbereitet war, ohne Zeitverlust erledigen lassen, und der König könnte alsbald als König Karl V. oder als Hakon IX. den Thron besteigen, den noch im Jahre 1814 die Norweger so mannhaft gegen den dänischen Prätendenten verteidigt hatten. Besteigt der Schwiegersohn Eduards den norwegischen Thron, so bringt er zuversichtlich als Morgengabe eine Zusicherung Englands mit, die die Norweger von der Angst befreit, gelegentlich einmal von Rußland, dem man immer noch in jenem Lande die schlimmsten Absichten zutraut, einfach verschluckt zu werden. Wenn den Norwegern ein solches englisches Versprechen vertrauenswert genug erscheint, um das Schicksal einer Dynastie darauf zu bauen, so legen sie damit den Beweis ab, daß ihre Vertrauensseligkeit durch die Lehren der Geschichte nicht erschüttert zu werden vermag.

In Spanien kam es wieder zu Ausschreitungen hungernder Landleute und die Regierung sieht sich gezwungen, energischer als bisher, für Linderung der Not zu sorgen. König Alfons, der, wie man weiß, auf Freiersfüßen geht, soll sein Augenmerk auf eine Tochter des Prinzen Ludwig von Bayern richten und die Absicht haben, sich bei seiner bevorstehenden Reise nach Deutschland bezw. seiner demnächstigen Anwesenheit in München um die betreffende Prinzessin zu bewerben.

Aus dem Wetterwinkel Europas endlich ist zu berichten, daß die Pforte die Forderungen der Großmächte wegen Einführung einer internationalen Finanzkontrolle für Mazedonien zum dritten Male abgelehnt hat. Die Finanzdelegierten sind bereits seit dem 1. Oktober in Mazedonien, es wird ihnen jedoch von der Regierung des Sultans kein freier Spielraum gewährt, um die Finanzkontrolle zu verwirklichen. Hoffentlich aber lenkt die Pforte doch noch ein, ehe sich die Notwendigkeit eines schärferen Druckes seitens der vereinigten Mächte ergiebt.

Die Lage in Rußland ist noch andauernd eine sehr ernste. Bei der Beerdigung des Fürsten Trubetzkoi, des Mannes, der entschieden für die Schaffung einer Volksvertretung gewirkt hat, kam es in Petersburg zu revolutionären Kundgebungen, die indes alsbald durch Gensdarmen und Kosaken unterdrückt wurden. In Moskau hatte die Polizei ihre liebe Not, Streikunruhen niederzuhalten und in dem Fabrikorte Markt bei Warschau wurde ein Bombenattentat gegen eine Villa ausgeführt, durch das zwei Hausbediente ihren Tod fanden.

Der Zar und der Kaiser von Japan haben die Portsmouther Friedensvertragsurkunden unterzeichnet und damit ist denn der furchtbare Krieg offiziell beendet, der so zahlreiche und große Opfer in Ostasien gekostet hat.

Plaudereien aus der Gegenwart.

Das fallende Laub.

„Wie die Blätter fallen
Gelb und welk vom Baum;
Und ein kurzer Sommer schwindet
Als ein kurzer Traum . . ."

Ein Traum ist alles; ein Traum ist auch unser Leben, denn „es fähret schnell dahin, als flögen wir davon". Entschwunden ist der liederfrohe, blumenreiche Lenz, entschwunden der heiße Sommer. Wie bald und die Blätter, mit denen der junge Lenz seine Braut Natur schmückte, die uns dann zum kühlenden Dach wurden, fallen ab, verwesen und sind vergessen. Schaue auf die sonst so dichten Wölbungen, die kein Sonnenstrahl durchdrang — wie leicht und lustig sind sie jetzt. Da ist kein Halt, keine Ruhe mehr; jeder Augenblick reißt neue Lücken, jede Minute fährt das Zerstreuungswerk fort, jedes Lüftchen verweht die Zahl der kahlen Zweige da oben! Und gäbe es sonst kein Zeigen, an welchen wir den Uebergang zur Ruhe im Naturleben merken könnten — das fallende Laub allein genügt, uns den Abschied des schaffenden Genius sinnlich zu veranschaulichen.

Obschon das Spiel des Laubfalls sich alljährlich wiederholt, so versetzt es uns doch stets aufs neue in jene wehmütig ernste Stimmung, die sich immer beim Scheiden und Meiden unseres Innern bemächtigt. Doch wir sind nicht sentimental genug, in dieser Gefühlsanwandlung ganz zu versinken. Vielmehr nötigt uns jener einfache und doch so bedeutungsvolle Vorgang in der uns umgebenden Natur, den Ursachen, Zwecken und Folgen desselben nachzusuchen, das Wie und Warum zu erforschen, also das Gesetzmäßige der Erscheinung kennenzulernen. Da der Laubfall, zwar nur in unseren Breiten von einem poetischen Schimmer umgeben, doch in allen Erdstrichen und fast allen Laubtragenden Bäumen sich vollzieht, so muß es wohl der Ausdruck eines das gesamte Pflanzenreich beherrschenden Gesetzes sein, nicht aber, wie so viele irrig meinen, nur als Folge eines heimtückischen Nachtfrostes eintreten.

Wie sich im Frühjahr die verschiedenartigen Bäume und Sträucher nicht gleichmäßig belauben, sondern immer eins dem andern zuvorkommt in der Blattentwicklung, so schließt auch zu verschiedener Zeit das Leben der Blätter ab, so daß der eine Baum bereits wie ein Bild des Todes dasteht, während der andere noch in der ganzen Fülle seines Laubwerkes prangt. Je nach der Witterung beschleunigt oder verlangsamt sich die Zeit des Laubfalles, doch umspannt sie immerhin mehrere Wochen; während gewisse Bäume und Sträucher schon in der ersten Hälfte des Herbstes ihr Laub verlieren, warten andere die Zeit ab, bis die rauhen Nachtfröste ein längeres Säumen unmöglich machen; dritte besitzen Energie genug, ihre Laubgebilde, seien sie auch zu Mumien zusammengeschrumpft, den ganzen Winter über festzuhalten, bis es den sanften Flüsterungen des nahenden Lenzes gelingt, sie zu überreden, gegen neuen Schmuck die vergilbten Blätter abzuwerfen.

Sonach hat der Laubfall seine Geschichte wie jeder andere Vorgang im Naturleben. Da tritt nichts plötzlich ein, was nicht schon vorbereitet ist; da vollzieht sich nichts, was nicht notwendige Folgen nach sich zieht.

Welche Ursachen aber sind es, die das Fallen des Laubes bedingen? Sind es die neu erscheinenden Achselknospen, die da drängen und schieben an dem Alten, daß es stürzt? Keineswegs, denn nicht in allen Blattachseln sitzen Knospen. Oder ist es das allgemeine Gesetz vom Kreislauf des Lebens, nach welchem Entstehen, Sein und Vergehen miteinander verschlungen sind wie die Glieder einer Kette, so daß aus dem Leben der Tod und aus dem Tod das Leben erblüht? Folgt das Blatt dem gewaltigen Zuge nach unten, um im Schoß der Mutter Erde zu verwesen und dieser wiederzugeben, was es einst von ihr erhalten? Auch das ist nicht Ursache, sondern nur Folge. Der Baum oder Strauch hat vielmehr bereits seit Monden den Fall seines Laubes vorbereitet. Er selbst hat durch einen Bildungsvorgang den Blätterschmuck von seinem eigenen inneren Wesen nach und nach abgesperrt, so daß dieser immer mehr verkommen und absterben mußte. Solange nämlich die Saftströmung im Innern des Baumes recht lebendig vor sich geht, solange hat auch der Baum der Blätter nötig, um sich durch diese mit der Atmosphäre in Verbindung zu setzen. Dies geschieht, indem das Blatt transpiriert, indem es den aufsteigenden flüssigen Nahrungsstoff in Dunstform der Luft wiedergibt. Ober- und Unterseite der Laubblätter sind nämlich mit unendlich kleinen und unendlich vielen Spaltöffnungen versehen, durch welche das überflüssig gewordene Wasser in Dampfform austritt. Die Transpiration ist im Frühjahr am stärksten; im Winter ist sie fast Null. Für die Winterzeit sind also die Blätter überflüssig geworden und müssen erfahren, daß, wer seine Schuldigkeit getan hat, gehen kann. Es hat aber den Anschein, als wolle der Baum nicht hart und undankbar gegen seinen treuen Diener, die doch zugleich seine eigenen Kinder sind, erscheinen, darum baut er nur leisen Schrittes und unbemerkbar die Schranken auf, die das Blatt ihm selbst entfremden sollen. Schon mehrere Wochen vor dem Fall beginnt nämlich an der Stelle, wo die Blattlösung erfolgen soll, die Bildung eines zarten, kleinzelligen Gewebes einzutreten (Trennungsschicht), welches zwar nur langsam sich erweitert und erhärtet, doch in gleichem Maße den Verkehr des Blattes mit dem Baum beschränkt und schließlich ganz unterbricht, so daß dieses, zuletzt auf sich selbst angewiesen, einem langsameren oder schnelleren Dahinsterben gänzlich überlassen ist. Das Blatt, nun aller Kräfte und Säfte beraubt, schrumpft zusammen und kann sich nicht mehr halten; seine eigene Schwere vollzieht die Trennung oder ein durch das Gezweige rauschender Luftzug zerreißt vollends das gelockerte Band und führt das Blatt als gedörrten Leichnam weit weg von seinem Stammsitze. Betrachtet man einen entblätterten Zweig, so zeigt dieser kleine Flecke, die man Blattstielnarben genannt hat; sie sind von so regelrechter Form, daß ein kundiges Auge davon die verschiedenen Baumarten zu unterscheiden vermag.

Der Laubfall ist also die Folge verminderter und schließlich gänzlich unterbrochener Saftzufuhr nach den Blättern. Das Welken, Schwarz- und Braunwerden derselben ist also kein „Erfrieren", wie man das allgemein annimmt, sondern ein Vertrocknen. Da aber der Laubfall ganz besonders in den auf eine klare kalte Nacht folgenden Frühstunden eintritt, ist man irrtümlicherweise noch vielerseits der Ansicht, daß allein der Frost mit diesem Naturschauspiel in ursächlichem Zusammenhange steht.

Bevor die Blätter sich vom Zweige loslösen, pflegen die vielen Laubhölzer ihr Aussehen auffallend zu verändern, während wieder andere einer Herbstfärbung nicht unterworfen sind, und, gezwungen vom ersten Nachtfrost, im frischen vollen Grün zu Boden fallen. So verfärbt sich das Laub der Eschen und Erlen nicht; grün fallen auch die Blätter des spanischen Flieders unserer Gärten und Anlagen; grün wirft auch die Stobinie ihre Blätter ab Die größere Zahl unserer Bäume und Sträucher hat indessen ihren besonderen Herbstschmuck, und gelb und rot leuchtet es aus den weißen Gipfeln herab. Birke und Linde lieben ein blasses Gelb, das reiner und wärmer wird bei der Rüster, der Hainbuche und dem Ahorn. Die Buche vertauscht ihr herrliches Grün mit einem warmen Braun, ganz ähnlich so die Eiche, während die Vogelkirsche diese alle mit einem purpurroten Schmucke überbietet. Fast hat es den Anschein, als rafften sich die Bäume noch einmal auf zum edelsten Wettstreit, wer von ihnen wohl am schönsten erscheinen möge im herbstlichen Gewande, bevor noch der starre, allen bunten Farben abholde Winter seinen weißen Mantel ausbreitet über Fluren und Auen und seine eisigen Gebilde an das schwankende Gezweig hängt, unter dessen lieblichem Blätterschmuck die Vöglein wohnten, liebten und sangen. Ueberblicken wir nun den herbstlichen Wald in diesen mannigfachen Farben, so wird uns seine Zusammenstellung aus den verschiedensten Baumarten erst recht verständlich, denn in ihrem immer charakteristisch gefärbtem Herbstkleide lassen sich diese vom flüchtigen Blicke viel leichter unterscheiden, als wenn sie alle in schwellendem Grün nur eine gleichartige dichte Laubmasse zu bilden scheinen.

Vermischte Nachrichten.

— **Das Reisen in Güterzügen** ist nicht so billig, wie man anzunehmen geneigt sein möchte. Es dürfte überhaupt weniger bekannt sein, daß die Mitfahrt in Güterzügen zulässig ist. Eine amtliche Vorschrift bestimmt darüber folgendes: In besonderen Notfällen können einzelne Personen zur Mitfahrt im Packwagen der Güterzüge gegen Lösung von Personenzug-Fahrkarten erster Klasse und Zahlung eines festen Zuschlags von drei Mark für jede Person zugelassen werden."

— **Hatzfeld**, 24. Okt. Die hiesige Oberförsterstelle wurde vom 1. November d. Js. ab dem Kgl. Oberförster Finsterbuch, bisher Forstassessor in Kaltecke bei Lamsdorf in Schlesien übertragen.

— **Wetzlar**, 21. Okt. Der „Wetzlarer General-Anzeiger" hat sein Erscheinen eingestellt. Der Besitzer Herr C. Imgardt schreibt in seiner letzten Nummer: „Um den erhöhten Anforderungen an meine Buch- und Formulardruckerei, Buch- und Schreibwarenhandlung, sowie an meine Buchbinderei in jeder Weise gerecht werden zu können, stelle ich mit dem heutigen Tage das Erscheinen des „Wetzlarer General-Anzeigers" ein." In Wetzlar erscheint außerdem noch der „Wetzlarer Anzeiger." Es haben sich also selbst bei einer Einwohnerzahl von 11 500 Seelen zwei Zeitungen als zu viel erwiesen!

— **Lüdenscheid**, 22. Okt. Mit großer Heftigkeit und Strenge hat hier im Sauerland der Winter seinen Einzug gehalten. Seit gestern morgen hat es hier fast ununterbrochen geschneit und zwar so stark, daß die Kinder in den Straßen unserer Stadt Schlittenfahren konnten. Einen derartigen frühen Winter hat man hier seit Jahren nicht gekannt. Höchst betrübend ist dieses Wetter für die Landwirte, es bringt ihnen empfindlichen Schaden. Befindet sich doch noch eine sehr große Menge Kartoffeln in der Erde, die jetzt dem Verderben ausgesetzt sind. Auch kann der Landwirt seine Felder für die Wintersaat nicht bestellen.

„Glauben Sie das nicht, im Gegenteil, mir vergehen die Tage nur zu rasch!

„Das kann nur der Fall sein, wenn Sie den ganzen Tag arbeiten."

„Das tue ich auch!"

„Ja, was man so arbeiten nennt," spottete er, „stricken und sticken und dabei den Gedanken nachhängen —"

„Bitte, was ist das?" unterbrach sie ihn rasch, indem sie ihre kleine Hand ihm dicht vor die Augen hielt. „Sehen Sie den dunklen Fleck am Mittelfinger?"

„Tinte, wie es scheint?" fragte er.

„Erraten, Herr Leutnant! Und zwar, wie Sie bemerken, vorzügliche Tinte, denn alle meine Bemühungen, den Fleck zu entfernen, sind vergeblich gewesen. Vielleicht erraten Sie nun auch, womit ich mich beschäftige."

„Nun, junge Damen schreiben gern Briefe, sie führen ferner ein Tagebuch — Sapristi, ich gäbe zehn Jahre meines Lebens darum, wenn ich mich nur eine kurze Stunde mit Ihrem Tagebuch beschäftigen dürfte!"

„So wertlos ist Ihnen das Leben?" lachte Vera, „Sie würden sicherlich den Handel bereuen, wenn ich das Tagebuch Ihnen vorlegte."

„Kann sein; ich würde vielleicht Gedanken in ihm finden, die mich betrübten."

„Ich glaube nicht, daß Sie überhaupt einen Gedanken in ihm fänden", sagte Vera mit wachsender Heiterkeit, „denn dieses Tagebuch ist das Wirtschaftsbuch des Ulmenhofes."

Kurt war stehen geblieben! Sein Blick ruhte voll Erstaunen auf dem Mädchen, das ihm lächelnd ins Antlitz sah.

„Nicht möglich", erwiderte er. „Ach, das wäre schauderhaft!"

„Was, wenn ich bitten darf? Daß ich mich mit nützlichen Dingen beschäftige?"

„Diese trockene Arbeit, die ein Schreiber besser verrichten könnte —"

„Glauben Sie das nicht, für mich ist's eine angenehme Arbeit und der Schreiber, der kein persönliches Interesse an der Sache hat, würde manches falsch machen."

„Nun, dann muß ich sagen, Sie bringen Ihrem Herrn Papa ein großes Opfer —"

„Durchaus nicht", fiel sie ihm abermals in die Rede, „mir macht diese Arbeit ja Vergnügen. Und durch sie beuge ich auch der Möglichkeit vor, später von einem Verwalter betrogen zu werden, wenn ich einmal selbst und allein den Ulmenhof bewirtschafte."

„O, daran werden Sie doch nicht denken?"

„Sie hören ja, daß ich es tue."

„Sie würden also auch später Ihrem Gatten die Verwaltung des Gutes nicht überlassen?"

„Meinem Gatten? scherzte Vera. „Wo ist er?"

„Sie wollen doch nicht behaupten, daß Sie niemals heiraten werden?"

„Ich habe an diese Möglichkeit bisher noch nicht gedacht, Herr Leutnant, immerhin ist es ratsam, für alle Fälle gerüstet zu sein."

Das alles war in einem heiteren, fast übermütigen Tone gesagt worden; nun aber blieb Kurt stehen, das Lächeln schwand von seinen Lippen und sein Antlitz nahm einen ernsten, bewegten Ausdruck an. „Weshalb nennen Sie mich so?" fragte er, indem er seine Hand auf die ihrige legte, welche in seinem Arme ruhte. „Wenn es wahr ist, daß Sie sich meiner Kindheit noch erinnern, Vera, muß dann nicht gerade jetzt diese Erinnerung Ihre Seele lebhaft beschäftigen? Es ist meine Schuld nicht, daß wir so lange getrennt blieben; Sie wissen ja, daß ich das Vaterhaus verlassen mußte, um mir selbst den Weg durch das Leben zu bahnen; aber so weit entfernt ich auch von Ihnen weilen mochte, Ihr Bild verließ mich nicht und in Gedanken blieb ich stets in der alten herzlichen Beziehung zu Ihnen. Soll das nun alles vergessen und anders geworden sein?"

Vera hatte vor seinem bittenden Blick die Wimpern gesenkt, eine leichte Röte überfloß flüchtig ihr Antlitz bis zu den Schläfen.

„Nein", erwiderte sie nach einer kurzen Pause, die dunklen Augen zu ihm erhebend, aus denen ein glückstrahlender Blick ihn traf, „wenn Sie es nicht wollen, ich habe es nie gewollt."

„So räumen Sie mir alle Rechte wieder ein —"

„Nicht alle, Kurt", unterbrach sie ihn rasch, den alten heiteren Ton wieder anschlagend. „Sie dürfen doch auch nicht vergessen, daß wir keine Kinder mehr sind. Und nun lassen Sie uns weitergehen, die Luft ist herbstlich scharf und der Boden feucht, und auch ein Husarenleutnant kann sich den Schnupfen holen."

„Sie sind noch immer der kleine Kobold, der Sie früher waren," sagte er halb scherzend, halb ärgerlich. „Mich in einem solchen Augenblick an die schauderhafte Möglichkeit eines Schnupfens zu erinnern!"

„Sie wollen nur in der Erinnerung an die Vergangenheit schwelgen? Kennen Sie diese Buche noch?" —

„Gewiß!" nickte er, „ich erinnere mich noch sehr genau, daß ich an ihr hinaufkletterte, um den jungen Raben zu fangen, der trübselig da oben saß."

„Und den Sie mir ritterlich zu Füßen legten, um ihn meinem Schutze und meiner Fürsorge anzuvertrauen! Der arme Jakob! Wie oft haben wir über ihn gelacht, wenn er mit komischer Grandezza in der Stube oder auf dem Hof auf und ab spazierte und die Worte, die er lernen sollte, seinem Gedächtnisse einprägte. Später konnte er leidlich sprechen und er würde es bei seinem Fleiß und seiner Gelehrigkeit gewiß noch weit in dieser Kunst gebracht haben, wenn ihn nicht ein grausames Geschick ereilt hätte."

„Er ist tot?"

„Ja, mein Freund, seine eigene Verwegenheit bereitete ihm das frühe Ende. — Sie blicken ja so aufmerksam in die Höhe, als ob Sie die zuversichtliche Hoffnung hegten, dort oben einen andern Raben zu erblicken, den Sie mir als Ersatz bieten könnten."

(Forts. folgt.)

— **Meiderich,** 22. Okt. Ein Fabrikschlosser fiel in eine glühende Gießpfanne. Die erlittenen Brandwunden waren derart, daß er nach wenigen Stunden im Krankenhause starb.

— **Eine Fremdwortgeschichte.** Vor dem Schöffengericht einer kleinen rheinischen Stadt steht ein gewisser Josef Schmitz. Er ist angeklagt, unberechtigter Weise gefischt zu haben. Auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb er an dem Bach geangelt habe, erklärt Schmitz, daß er sich als Einwohner des Dorfes dazu berechtigt geglaubt habe. Vorsitzender: „Also Sie fischten mit bona fides?" „Nä, Herr Präsident, mit nem Worm." Vorsitzender: „Sie verstehen mich nicht. Ich meine, ob Sie mit gutem Glauben fischten?" Schmitz: „Dat versteht sich, römisch-katholisch!"

— **Frankfurt a. M.,** 23. Okt. (Da werden Weiber zu Hyänen.) Ein Schneidermeister in der Steingasse erlebte es öfters, daß ihm die Stoffe, die die Kundschaft brachte, mitunter spurlos verschwunden waren. Gestern erwischte er seine Frau, wie sie einige Ballen Tuch ins Pfandhaus schleppen wollte. Der aufgeregte Mann zeigte seine Frau sofort an. Als er nach Hause kam, empfing ihn seine Frau mit einer Holzaxt und brachte ihm eine klaffende Wunde am Kopf bei. Der Mann suchte bei der Polizei Schutz vor seiner Frau.

— **Miehlen** (Nassau), 20. Oktober. Als am Mittwoch nachmittag der 40 Jahre alte Gastwirt Emil Krekelius im Begriff war, seinen Bullen aus dem Stall zu ziehen und ihm den Nasenring anzulegen, wurde das Tier plötzlich wild und quetschte ihn gegen die Mauer. Es bohrte ihm die Hörner mehrere Male in die Brust und in die Seite, ehe Hülfe kommen konnte. Der Mann ist seinen Verletzungen erlegen.

— **Mainz,** 22. Okt. In Gonsenheim spielten am Freitag mittag zwei 13jährige Knaben an einem Sandhügel hinter der Kaiserstraße, durch den sie ein Tunnel bauten. Als sie hineingekrochen waren, rutschten die Erdmassen zusamen. Trotzdrm sofort Hilfe zur Stelle war und Militär aufgeboten wurde, konnten die beiden Kinder nur als Leichen hervorgezogen werden.

— **Rotenburg,** 22. Okt. Ein höchst merkwürdiger Fall als Folge des Gähnens ist von hier zu verzeichnen. Eine hiesige Arbeiterin war bei ihrer Arbeit auf dem Kartoffelacker zum Gähnen gekommen. Es war ihr nicht möglich, den Mund wieder zum Schließen zu bringen, da die beiden Mundkiefern übergeschnappt waren. Sie mußte sich ins Landkrankenhaus nach Hersfeld begeben, wo sie nach zweitägiger Behandlung wieder zum Gebrauch ihrer Kauwerkzeuge gelangte.

— **Eisenach,** 23. Okt. Im Thüringer Wald liegt der Schnee bis zu 30 Ztm. hoch. Die Orte auf den Höhen unterhalten bereits Schlittenverkehr. Die Zahnradbahn Ilmenau—Schleusingen ist eingeschneit. Bei Salzungen ist ein Arbeiter erfroren.

— **Kottbus,** 23. Okt. Die Voruntersuchung wegen des Spremberger Eisenbahnunglücks ist nunmehr abgeschlossen worden. In Anklagezustand versetzt werden der Spremberger Stations-Assistent Stulljis und die Weichensteller Schmidt und Wiedemann, der eine in Spremberg, der andere in Schleife. Der Strafprozeß kommt vor dem Landgericht in Kottbus zur Verhandlung.

— **Strelitz,** 22. Okt. Ein Standesamts-Kuriosum meldet die „Mecklenb. Ztg.": Der Gastwirt W. in Zieslübbe hat, nachdem er bereits neun Jahre verheiratet ist, am Sonntag vor dem Standesamte zu Garwitz nochmals mit seiner seitherigen Frau die Ehe schließen müssen, da bei der ersten Gelegenheit in dem betr. Protokoll insofern ein Formfehler begangen worden war, als der damalige, jetzt verstorbene Standesbeamte die Eheschließungsurkunde nicht unterschrieben hatte. Neun anderen Paaren soll dasselbe noch bevorstehen.

— Die unerwartete Unterbrechung einer kirchlichen Trauung fand dieser Tage in **Zwickau** statt. Eben wollte der Geistliche die heilige Handlung vollziehen, als der Bräutigam an der Seite seiner Braut ohnmächtig niedersank. Er mußte nach Hause gefahren werden. Hier stellte der Arzt einen Ohnmachtsanfall infolge zu enger Halsbekleidung fest. Die Trauung konnte im Laufe des Nachmittags in der Wohnung stattfinden.

— **Besser spät, als nie,** dachte ein Bäckermeister in München, als er dieser Tage von einem unbekannten Absender eine Postanweisung im Betrage von 119 Mark erhielt. Der Empfänger war zuerst sehr überrascht und wollte, da ihm der Name des Absenders völlig unbekannt war, die Anweisung nicht annehmen. Da aber sein Name und die übrige Adresse genau stimmte, nahm er die Sendung schließlich doch an. Noch mehr war er aber erstaunt, als er am nächsten Morgen einen Brief des Inhalts bekam, daß ihm das übersandte Geld vor fast zwanzig Jahren von einer Verkäuferin nach nnd nach unterschlagen worden war, und jetzt, da sie eine Ebschaft gemacht hatte, mit der Bitte um Verzeihung zurückgesandt wurde.

— Im Jahre 1904 sind auf Grund des **Invalidenversicherungs-Gesetzes** über 136 Millionen Mark gezahlt worden. Hiervon fielen fast 105¼ Millionen auf die Invalidenrenten, über 2½ Millionen auf die Krankenrenten, fast 21 Millionen auf die Altersrenten und beinahe acht Millionen auf die Beitragserstattungen. Die Invalidenrenten haben sich in den letzten vier Jahren verdoppelt.

— **Erdbeben in Rußland.** Es kriselt in Rußland überall, sogar im Erdinnern. Am Sonntag wurden in Batum gegen 2 Uhr nachmittags und in Kutais zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags unterirdische Stöße verspürt. In Suchum wurde ein 40 Sekunden dauerndes, wellenförmiges Erdbeben wahrgenommen.

* * *

— **Gedenktage:** Am 22. Oktober 1858 Auguste Viktoria, deutsche Kaiserin und Königin von Preußen zu Dolzig geboren. — Am 24. Oktober 1648 westfälischer Friede zu Münster und Osnabrück: Ende des 30jährigen Krieges. 1795 die dritte Teilung Polens. — Am 25. Oktober 1902 Eröffnung der Universität Münster in Westfalen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Die verehrten Leser und Freunde unseres Blattes werden gebeten, über interessante Vorkommnisse uns gefl. sofort Nachricht zukommen zu lassen; Anfragen werden zurückerstattet

* **Laasphe,** 24. Oktober. Eine richtige Winter-Temperatur herrscht seit den letzten Tagen und überall schaut das Auge das Bild eines regelrechten Wintertages, denn der in der Nacht vom Sonntag auf Montag gefallene Schnee will scheint's so bald nicht wieder verschwinden. Wie uns mitgeteilt wird, soll die Schneedecke auf den rauhen und hochgelegenen Gebirgsrücken unseres Wittgensteiner Ländchens über einen Fuß betragen. Für unsere ackerbautreibende Bevölkerung, die mit der Kartoffelernte zum Teil noch im Rückstande ist, sind das recht betrübende Aussichten.

Δ **Niederlaasphe,** 24. Okt. Die Vorarbeiten für den Neubau einer zweiklassigen, erweiterungsfähigen Schule in unserm Ort sind soweit gefördert, daß in der nächsten Zeit die Ausschreibung der Maurer-, Zimmerer-, Dachdecker-, Klempnerusw. Arbeiten erfolgen kann. Am 1. März 1906 soll mit den Maurerarbeiten begonnen werden. Am 25. Mai soll der Rohbau, am 15. Juli sollen die inneren Verputzarbeiten beendet sein. Die Schule wird auf dem jetzigen Turnplatz (auf dem Rain) erbaut. Sobald das Schulgebäude fertig ist, wird auch der zweite Lehrer angestellt werden, denn die Zahl der Schüler beträgt jetzt schon über 100 und wird voraussichtlich bis zum Jahre 1911 auf mehr als 130 gestiegen sein.

Erndtebrück, 24. Oktober. Die anhaltende feuchte Witterung dieses Jahres ist nicht ohne nachteiligen Einfluß auf die Neubauten geblieben. Die Gebäude trocknen nicht aus und wird dadurch die Fertigstellung derselben sehr verzögert. Dies ist namentlich für die im verflossenen Sommer Abgebrannten sehr empfindlich, weil sie gewissermaßen in Notquartieren wohnen, wo sie sich auf das äußerste einschränken müssen. — In Birkelbach stürzten infolge des andauernden Regenwetters in einem Neubau mehrere Wände ein.

Erndtebrück, 23. Oktober. Mit dem heutigen Tage hat der Schulunterricht nach den Herbstferien wieder begonnen, aber die Ernte ist noch nicht beendet, weil es während der ganzen Ferien geregnet hat. Heute bedeckt hoher Schnee die hiesige Landschaft. Manche Landwirte machen sich mit dem Gedanken vertraut, daß sie ihre Kartoffeln und das Grummet zum Teil nicht mehr ernten können, oder aber in einem Zustande, der jede richtige Verwendung ausschließt.

Erndtebrück, 24. Okt. Das in Aussicht gestellte geistliche Konzert in der hiesigen Kirche wird voraussichtlich am 12. November stattfinden.

Allerlei.

F. **Eine Stünzelfestszene beim „billigen Jakob".** Ein Freund unseres Blattes schildert in Folgendem eine heitere Szene beim „billigen Jakob", die er auf dem bekannten Volksfest selbst mitangehört hat: „Betrachten Sie diesen Wetzstein, meine Herrschaften, die Perle der Neuzeit! Nun streiche ich mit diesem stumpfen Messer darüber — eins — zwei — drei — vier; nun nehme ich dies Haar — sehen Sie, meine Herrschaften, es ist durch! Und dieses Papier — kaum angetupft, und es ist der Länge nach entzwei! Ein solcher Wetzstein, meine Herrschaften, die neueste Erfindung des großen Edison, hergestellt auf elektromagnetischem Wege, kostet nur zwei Mark! Nur Geduld, mein hochverehrtes Publikum, ein klein wenig Geduld, es kommt jeder dran, wenn der Vorrat reicht, denn Geduld bringt nicht nur Rosen, sondern auch den weltberühmten Wetzstein vom Edi sei'm Sohn, das Entzücken der Gelehrten wie des praktischen Wittgensteiners und der schinkenschneidenden Hausfrau — sehen Sie, hier hab' ich schon eine Anzahl eingewickelt — also nur zwei Mark das Stück! Also wer hat Lust? Nur zwei Mark! Niemand? Ja, wißt ihr denn nicht, daß ich der billige Jakob bin? Ihr habt Recht, das bin ich nicht, ich bin der spottbillige Jakob! Also eine Mark und fünfzig Pfennig! — Eine Mark! — Achtzig Pfennig! — Siebzig Pfennig! Ist geschenkt, ist geschenkt! Ich mach' Bankerott — also sechzig Pfennig! Fünfzig Pfennig zum letzten, damit ich sie nicht mehr fortzuschleppen brauche, die Ware, fort mit Schaden! Hier, mein Herr! Und hier und hier und hier! Danke sehr, meine Herrschaften, daß Sie so freundlich waren, so billig einzukaufen, daß ich zum Bankerott komm'! Bitte, bitte, niemand mehr? Nur fünfzig Pfennig! Sie haben recht, meine Herrschaften, daß Sie mir noch welche übrig lassen, damit ich mir aus Verzweiflung über meinen Ruin den Hals abschneiden kann, rasch, sicher, schmerzlos und elegant, dank Edisons phänomenalem elektromagnetischem Wetzstein." —

„Kämme! Kinder, kooft Kämme, denn wir gehen lausigen Zeiten entgegen!" fuhr jetzt der Allerweltskerl fort. Aber sofort ging seine Stimme wieder unter in einem schrillen Durcheinanderpfeifen. Der billige Jakob hatte ein kleines Vogelpfeifchen im Munde und vollführte einen entsetzlichen Spektakel, so daß den Zuhörern die Ohren gellten. Diese Höllenmusik ging dann über in ein melodisches Gezwitscher, wodurch verschiedene Vogelstimmen höchst naturwahr nachgeahmt wurden.

„Ja, meine Herrschaften, er ist alles in einer Person, der billige Jakob, Nachtigall, Zeisig und Amsel, was man nur will — tütütü nitütütü — zi-zi-zi zwitscherizwitschzwitsch — nitschütschütü — tschü tschü — tschü —"

Dazwischen wickelte er je ein solches Instrumentchen mit affenartiger Behendigkeit in Papierchen ein; während dieser Prozedur schaute er sich mehrmals ängstlich um.

„Hier! Hier! Hier! Meine Herrschaften — er kommt, er kommt, der Gerichtsvollzieher, und pfänd' mir den ganzen Kram — geschieht mir recht, ganz recht, warum bin ich der billige Jakob! Gleich! Gleich! Gleich! Hier — hier — hier!"

Dabei teilte er blitzschnell die Dinger an die Umstehenden aus, obgleich sie niemand verlangt hatte.

„So, bitte, hochgeehrtes Publikum, nur zehn Pfennig! Etwas rasch, wenn ich bitten darf, es pressiert! Er kommt, er kommt, er ist schon da, der „Hausleerer!" ..... Und in dieser Tonart ging es weiter.

— **Vom Kasernenhof.** Feldwebel: „Meier, wenn d' Dummheit weh' täte — Sie müßten den ganzen Tag fürchterlich schreien!"

— **Aus der Instruktionsstunde.** Leutnant: Wer kann mir einen Satz bilden, in welchem das Wort Major vorkommt?" — Einjähriger Grünebaum: Herr Leitnant, ich bin froh, wann ma Johr rum iss!

— **So ändern sich die Zeiten!** „Weißt Du, lieber Freund — früher als Mädchen war meine Frau immer so eigen in ihrer Kleidung und, ach, in ihrem ganzen Wesen so sinnig." — „Na, und nun?" — „Ist sie beides zusammen."

Kleine Anzeigen

finden durch unsere in allen Kreisen der Stadt- und Landbevölkerung gelesene Zeitung eine ganz besonders wirksame Verbreitung. Es sind das Stellengesuche und Angebote, Inserate über Verkäufe und Auktionen, gefundene und verlorene Gegenstände, Verpachtungen, Darlehens-Offerten oder Kapitalgesuche, Geburts-, Verlobungs- und Todesanzeigen, Waren-Anpreisungen aller Art und sonstige Veröffentlichungen, die im alltäglichen Leben sich als notwendig erweisen. Da diese kleinen Anzeigen stets nur wenige Zeilen umfassen, so ist die Ausgabe hierfür auch eine nur geringe, weshalb wir unsere Leser wiederholt bitten, sich in vorkommenden Fällen unserer Zeitung als vermittelndes Insertionsorgan bedienen zu wollen.

☞ Hierzu eine Preisliste der Firma **Julius Heymann** in **Siegen,** worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen.

Für Raucher!

Große Sendung in kurzen, halblangen und langen

Pfeifen

aller Art soeben eingetroffen. — Echte Weichselpfeifen mit vorzüglichen Horngarnituren, Briloner Maßholderpfeifen mit extraweit gebohrten Röhren und Spitzen. Kurze Pfeifen mit feinen Holz-, bemalten Porzellan- und echten Oelköpfen. Mutzpfeifen.

Sämtliche **Pfeifenbestandteile,** als Spitzen, Schläuche, Köpfe, Abgüsse, Deckel 2c. stets vorrätig.

Durch direkten Bezug von ersten Pfeifenfabriken bin ich in der Lage, meinen werten Kunden äußerst billige Preise bei garantiert bester Qualität stellen zu können.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Junge Hühner

(4 Monat alt) à Mk. 1.40 versendet per Nachnahme

Louis Schneider, Berleburg.

Kalender

für 1906

sind in großer Auswahl vorrätig. Ansichtsendungen lasse ich auf Wunsch zugehen.

Laasphe. A. Umgardt.
Buchhandlung.

Schützenverein Erndtebrück

Sonntag den 29. Oktober cr., nachm. 4 Uhr

außerordentliche

Generalversammlung

im Lokale der Frau Martin.

Tagesordnung:

Besprechung über Abhaltung eines Weihnachtskonzerts.

Zahlreiche Beteiligung erbittet

Der Vorstand.

Durch einen günstigen Massen-Einkauf

bei billiger Preisnotierung bin ich der Lage, mit jeder einheimischen sowie auswärtigen Konkurrenz in Bezug auf Qualität der Ware sowie Preis es aufzunehmen. Ein jeder kann sich bezüglich Qualität und Preis ohne Kaufzwang hiervon überzeugen.

Meine Konfektion zeichnet sich besonders durch exakte, tadellose Arbeit und infolge meines großen Umsatzes durch unerreichte Billigkeit aus. Empfehle Herren- und Knaben-Garderobe, Arbeiterhosen, Kittel, Jacken, Maurer- und Turnerhosen, Erstlingswäsche, Kinderhemden, Herren- und Damenhemden, Damen- und Kinderschürzen, Hosenträger, Damen- und Herrenschirme, sowie Handschuhe, Strümpfe und Socken, Unterröcke, Korsetts, Untertaillen, Unterjacken, Jagdwesten, Unterhosen, Normalhemden, Hautjacken, Bettzeuge, Bettbarchente, Leinen, Shirting, Schürzenzeuge, Winterkapes, Rockzeuge, Kleiderstoffe, Blaudrucke, Kattune, Bieber, Baumwolltuche, Futterzeuge, Besätze, Gebild, Hüte, Kappen, sowie einen Posten Kinder-Pelzmützen, darunter prima Qulität, das Stück zu 50 Pfg.

Bettfedern in nur gewaschener Ware.

Ein jeder Versuch bringt dauernde Kundschaft.

Laasphe. **Moritz Rosenbaum.**
Kirchplatz 20. — Eingang Wallstraße.

S. Z.

Mittwoch, 25. hs. 8 h. c. t.

Ordenskapitel (Bonifacius-abend.)

Ein noch wenig gebrauchter

Kochherd

zu verkaufen.

Frau Gerichtssekretär Falkenburg,
Laasphe, Lahnstraße 9.

Mehrere Mädchen

mit guter Schulbildung für unser Laboratorium und Lager gesucht.

„Mirella",
Fabrik elektr. Koch- u. Heizapparate
G. m. b. H.
Laasphe i. W.

Ein zweites Mädchen

sucht zu Weihnachten

Frau Pfarrer Adams,
Laasphe.

Zwangsversteigerung

Nachstehende Gegenstände werde ich an folgenden Tagen im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern:

Freitag den 27. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr

in Fischelbach

ein Schwein und ein Ziegenlamm.

Versammlung der Käufer beim Wirt Weiß daselbst.

Samstag den 28. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr

in Feudingen-Hermannssteg

eine Ziege.

Versammlung der Käufer beim Wirt W. Müller in Feudingen.

Laasphe, den 24. Oktbr. 1905.

Homeyer,
Gerichtsvollzieher.

Einen tüchtigen

Hufschmiedegehülfen

und

einen Lehrling

sucht auf sofort

Heinr. Welsch,
Hufschmiedemeister,
Siegen, Sandstraße.

Musikverein Laasphe.

Sonntag den 29. Oktober, abends punkt 8½ Uhr
im Saale des Wittgensteiner Hofes

KONZERT.

Eintrittskarten im **Vorverkauf bis Sonntag nachmittag 2 Uhr** in der Buchhandlung Hermann Jung hier à 60 Pf., abends an der Kasse 75 Pf.

Programm folgt in nächster Nummer.

Der Vorstand.



Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten

Grabdenkmäler und Grabsteine
sowie **Grab-Einfriedigungen**
in allen Preislagen, auch halte mich im **Setzen von Grabsteinen** sowie im **Einfriedigen der Gräber** bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Wallstraße 20 hierselbst.

Laasphe **Chr. Buschhaus.**
Gärtner.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen.

Lager in:
Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Zur Herbst-Saison

empfehle ich mein Lager in

Schuhen und Stiefel

für Herren, Damen, Mädchen, Knaben und Kinder in jeder Preislage.

Laasphe **Wilhelm Rödner.**
Wallstraße 41.

Zur Winter-Saison

empfehle mein Lager in

Schuhen und Stiefeln

für Herren, Damen, Mädchen, Knaben und Kinder zu den billigsten Preisen.

Aug. Schröder, Laasphe

Königstraße.

Herbst- und Winter-Saison 1905.

Empfehle **Herren-, Jünglings-, Knaben-Loden** und **Joppen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten. Alle Joppen, sogar die billigsten, sind mit feinem Sattin-Futter gefüttert. **Herren-Paletots, Knaben-Ueberzieher, Loden, Pelerinen-Mäntel,** in wasserdicht und Gummi, **Jackett-Anzüge** für Herren und Knaben. In genannten Anzügen halte ich möglichst sämtliche Größen auf Lager. **Knaben-Anzüge** führe ich nur in guten, dauerhaften Sachen, in Buxkin, Zwirn und Eisenfest. **Leib-Hosen** in jeder Größe, **Männer-Westen** in Buxkin und Eisenfest, auf Wunsch geschlossen. **Blaue Jacken,** gerade und schräg, garantiert echt blau, **blaue Ueberhosen, Arbeiterschürzen, Bahn-, Metzger-, Spengler-Anstreicher-Joppen** in allen Größen. Sämtliche Artikel für Radfahrer-, Turn- und Bergwerkskleider werden so schnell wie möglich besorgt. — **Herren-, Knaben-** und **Frauen-Hemden** in Bieber und Leinen. Ich lege auf Hemden resp. auf korrekten Schnitt und Verarbeitung großen Wert, infolgedessen der Umsatz in diesem Artikel groß ist. — Ferner empfehle mein reichassortiertes **Lager in Manufakturwaren,** als Kleiderstoffe, Bettzeuge, Halbleinen 2c. Große Auswahl in **Wollwaren,** als Tuch, Plaids, Damen- und Kinder-Kapotten, Handschuhe in Trikots und gestrickt. Ferner **Unterjacken** für Männer, Frauen und Knaben in Wolle und Baumwolle. **Bettücher** in weiß und bunt sowie Schlafdecken in allen Größen und Preislagen. — Mein reichhaltiges Lager in **Porzellan, Steingut** u. **Kolonialwaren** sowie mein bekanntes **Obst- u. Gemüsegeschäft** bringe besonders in empfehlende Erinnerung.

Vom 15. Oktober bis auf Weiteres findet Preisermäßigung statt.

Laasphe. *Max Rosenbaum.*
Königstraße.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels, des

Zimmermeisters Chr. Koch

sagen wir Allen, besonders Denen, welche den Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten und mit Kranzspenden bedachten, sowie dem hiesigen Männergesangverein „Liedertafel" für seinen Gesang am Grabe hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.

Laasphe, den 23. Oktober 1905.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Wwe. Chr. Koch.

Korbwaren

als: **Marktkörbe, Reisekörbe, Postversandtkörbe, Papier-** und **Arbeitskörbe, Tassenkörbe, Kinderarbeitskörbe** usw., sowie eine Auswahl Basttaschen sind in neuer Sendung und schöner Ware eingetroffen.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Drogerie P. TROMM,

Marburg a. Lahn
empfiehlt billigst
reinen phosphorsauren Kalk (Knochenmehl), Haematogen-Viehkraftfutter, Futterwürze zur Hebung der Freßlust bei Schweinen.

Zur Herbstpflanzung

empfehle:
Obstbäume aller Art, hoch- und niederst. Rosen, Stiefmütterchen, Bellis- und Vergißmeinnichtpflanzen, Hyazinthen- u. Tulpenzwiebel
für Töpfe und Freiland 2c.

Laasphe G. Kohlstädt.

Neue Wallnüsse,
„ Feigen,
„ Kastanien,
„ Tafelrosinen,
„ Krachmandeln,
„ Citronen
empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

Neuheit!

Fusswohl-Schuhwaren

sind nach einer doppelt patentierten Bodenbefestigungsart hergestellt.

Die Herstellung geschieht unter Vermeidung der sonst gebräuchlichen eisernen Stifte und der lästigen Balleneinlage.

D. R. P. Nr. 157 027 u. 157 028.

Vorzüge der Fußwohl-Stiefel:
Unübertroffene Geschmeidigkeit!
Größte Haltbarkeit!
Halten stets Fasson!
Lassen sich leicht und gut besohlen!

Allein vorrätig bei
Laasphe. **Fr. Schäfer.**
Königstraße 42.

Conrad Hartung,

Immelborn und Salzungen.
Zigarren, Zigaretten,
Rauch-, Kau- u. Schnupftabak
empfiehlt ausnehmend preiswert.
Hamburger, Bremer 2c. Zigarren, **ausgewählt die besten Erzeugnisse unserer deutschen Zig.-Industrie.**
Importen deutsche, türk., russ. u. egypt. Zigaretten.
Zahlreiche Anerkennungen, vorzügliche gleichmäßige Lieferungen.
Telephon Nr. 60.
Preislisten gern zu Diensten.

Rote-Kreuz-Lotterie

Gewinne à 100,000, 50000, 25000 10000 2c. Ziehung vom 19. bis 23. Dezember 1905. Lose à 3,40 Mk. empfiehlt
Laasphe. **Hermann Jung.**

Freiburger Geld-Lose,

Ziehung: 15. bis 18. November cr.
Lose à 3.30 Mk.
Bargewinne von Mark 100000, 40000, 20000, 10000 2c.

Münch. Ausstellungsl.

Ziehung 15. November,
à Los 2. Mk., jedes zweite Los gewinnt.

Berliner Pferde-Lose,

Ziehung: 3. und 4. November cr.
à Los 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

Rote Kreuz-Lose,

Ziehung: 19. bis 23. Dezember cr.
Lose à Mk. 3.30.
Nur Bargewinne: 100000, 50000 M. 2c.
empfiehlt und versendet
Richard Berlet,
Siegen, Bahnhofstraße.

Kaufe von heute an:
altes **Zinn** à Pfund 85 Pf.,
„ **Kupfer** „ „ 50 „
„ **Messing** „ „ 20 „
„ **Blei** „ „ 10 „
für **Ziegenfelle** zahle 2½—3 Mk.
für **Rehfelle** 40 Pf.,
„ **Hasenpelze** 20 Pf.
Josef Bettelheiser,
Laasphe.

Neu eingetroffen:
Große Sendung

Korbwaren

aller Art. Besonders empfehle: Sehr solid und schön gearbeitete **Marktkörbe** in allen Preislagen, gewürfelte **Reise-** und **Postreisekörbe** mit eisernen Verschlüssen und Charnieren, **Waschkörbe** 2c.

Laasphe. Hermann Jung.

Modellhüte

sowie alle **Neuheiten der Wintersaison,** als:
Damen- und Kinderhüte, Federn, Blumen, Bänder, Sammete 2c.
sind in reichhaltiger Auswahl und in jeder Preislage eingetroffen.

Ferner empfehle **Handarbeiten** in großer Auswahl; Kindermützen und Kaputzen, Brautkränze und Schleier, Handschuhe, Kinderwäsche 2c. 2c. stets vorrätig.

Emilie Baumann,
Laasphe, Bahnhofstr. 13.

Empfehle:
Feinste Schweizer Chocoladen:
Cailler, Gala-Peter und Kohler. Pralinees, ferner Leibnitz Cakes, Tyee-Biscuits, Eiswaffel, gefüllte Schneerollen, feinste Zugabe zu Eis.

Laasphe. **C. Becker-Böller.**

Winter-Saison 1905

Eine große Auswahl

Damen-Jackets und Capes

zu den billigsten Preisen angekommen.

Frau S. Bettelheiser,
Laasphe.

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen sechsklassigen evangelischen Volksschule ist zum 1. Februar 1906 eine Lehrerstelle zu besetzten.

Das Grundgehalt beträgt 1200 Mark (Anfangsgehalt 960 Mark) die Mietsentschädigung 270 bezw. 120 Mark, die Alterszulagen 140 Mark.

Bewerbungen erbitte ich bis zum **5. November cr.**

Laasphe, 19. Oktober 1905.

Der Bürgermeister:
Koop.

Bekanntmachung.

Die Interessenten der Ent- und Bewässerungs-Genossenschaft des Ilsetales zu Banfe werden hierdurch zu einer Generalversammlung auf **Sonnabend den 11. November cr.,** vorm. 10½ Uhr, im Hause des Wirts Blecher zu Banfe unter dem ausdrücklichen Bemerken eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Tagesordnung:
Neuwahl des Vorstandes (Wiesenvorsteher, zwei Repräsentanten und deren Stellvertreter) auf die nächsten fünf Jahre.

Banfe, den 20. Oktbr. 1905.

Der Amtmann.
J. V. **Göbel.**
Amtsbeigeordneter.

Oberförsterei Hainchen

versteigert am **Donnerstag, 26. Oktober,** in Siegen nachträglich noch:
1300 fm Buchen, 300 rm Rollholz, 1000 rm Buchenreisig und 20 fm Ahorn vor dem Einschlage.

Freiwill. Verkauf.

Ich beabsichtige mein früheres **Wohnhaus** Nr. 27, Hofraum, Wiese und Garten nebst anderen Grundstücken am **Samstag den 28. Oktober, nachm. 2 Uhr** beim Wirt Frank in Banfe zu verkaufen.

Friedrich Bode, Banfe.

Verkauf.

Ich beabsichtige, am **Montag den 30. Oktober, vorm. 10 Uhr** in meiner Behausung mein **Wohnhaus** nebst Hofraum und sämtlichen Grundstücken, ferner **2 Kühe, 1 Wagen** und verschiedene **Ackergeräte** pp. unter günstigen Zahlungsbedingungen öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Herm. Schmidt, Maurer,
Banfe.

Einen **tüchtigen**

Fuhrknecht

sucht **Wilh. Wagener,**
Kaan b. Siegen.

Ein Bäckerlehrling

wird gesucht von
August Blecher,
Brot- und Feinbäckerei,
Geisweid, Kreis Siegen.

Zum 1. November suche ein evang. **Dienstmädchen,** in häusl. Arb. erf. Lohn 210—240 Mk.

Frau C. Lückhoff,
Elberfeld, Döppersberg 32.

Suche zu Weihnachten ein ordentliches

Dienstmädchen.

G. Kohlstaedt, Laasphe.

Zirka **60 Centner**

gute Speisekartoffeln

hat zum Tagespreis abzugeben
Laasphe **Fr. Langenbach,**
Lahnstraße 9.

Heimatkunde

der Kreise Siegen und Wittgenstein. Interessant für jeden Wittgensteiner. Preis **nur 60 Pf.** mit beigefügter schöner Handkarte empfiehlt
Erndtebrück **Heinr. Schmitz**